

Erstreckt täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,  
wobei die Post bezogen mit dem  
betreffenden Postauszuge.  
Anzeigen u. Annahmestellen  
für Inserate und Abonnementen  
haben Edmüller, Leipzigerstraße 104,  
Garten- und Baum-Erziehung,  
S. Mann, Eisenstraße, Leipzig, 77,  
Göbeln, große Steinstraße 18,  
Herrn- und Buchhandlung.  
A. Haas, Buchbind., Steinrückgasse 10,  
Johanna Wendisch, Buchbind.,  
Reinhardt & Sohn in Giebichenstein,  
Burgstraße 50.

# Halle'sches Tageblatt.

Vierteiljährlicher Jahrgang.

Amthches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Anfertigungspreis  
für die Spalte 1 Egt. 3 Pf.  
Annahme der für die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags, größere werden  
Tage zuvor erbeten.  
Inhalte beschließen die Annoncen-  
leitung, Kautschuk- & Papier in  
Halle, Berlin, Leipzig, München,  
Daupe & Co. in Frankfurt a. M.,  
C. Schäfer in Hannover s. und  
Jäger & Co. in Berlin.

N: 175.

Mittwoch, den 30. Juli

1873.

## Zur Tagesgeschichte.

Jener in den übrigen europäischen Staaten die Politik seitwärtig in den Hintergrund tritt, desto aufmerksamer richten die Blicke sich allgemein auf Spanien. Die neuerdings in die Spitze der Verwaltung gelangten Persönlichkeiten haben sich unter dem fürchtbaren Druck der Ereignisse und der immer mehr und mehr um sich greifenden Auflösung zu einer energischen Haltung entschlossen, welche bei allen Spaniern Widerhall findet, welche nicht zu der einen oder der anderen extremen Richtung, den Carlisten oder der Internationalen, schwören. Nachdem eine Anzahl hochgeachteter Militärs in Madrid dem Präsidenten Salmeron ihre Regungen zur Verfügung gestellt und die möglichste Unterstützung versprochen hat, sind in Madrid unter Vorsitz des dort wohnenden Marschalls Serrano die Häupter der liberalen Partei zusammengetreten, um durch Vermittelung des Admirals Topete dem gegenwärtigen Ministerium ihren Beistand zur Herstellung der Ordnung und Freiheit in Spanien anzubieten. Ein von ministerieller Seite angeheftetes Telegramm aus Madrid von Sonnabend Morgen läßt erkennen, daß Präsident Salmeron die, wenn auch zunächst nur moralische Unterstützung dankbarlich acceptirt, und ist in dem Beschlusse jener Männer wohl das erste Anzeichen von der Bildung einer Partei der Ordnung im Lande zu erblicken. Aber gewichtigere Namen wird es freilich bedürfen, um für den Dienst der Ordnung, welche letztere bei den gegenwärtigen Verhältnissen kaum geliebt werden kann, eine gereinigte Armee zu Stande zu bringen, welche im Stande wäre nach zwei Seiten hin zugleich Front zu machen. Im Norden haben die Carlisten Berga angegriffen und gleichzeitig Concentrationsbewegungen gegen Bilbao ausgeführt, nach neueren Nachrichten haben sie die Umgegend dieser Stadt jedoch wieder verlassen und sich südwärts gemeldet, da die Anwesenheit des Don Carlos in der Nähe von Logrono gemeldet wird. Der republikanischen Garnison von Purguera ist französischerseits die Zufuhr von Waffen und Munition über Port Venres gestoppt worden. Es sind dies jedoch nicht aus dem Auslande, sondern aus Madrid kommende Sendungen, welche zu diesem Umwege genöthigt gewesen sind. Im Süden und Osten des Landes wüthet der hartnäckigste Bürgerkrieg. In und um Cadix hat ein hartnäckiger Kampf stattgefunden und der seit Freitag eingeleitete und wiederholt unterbrochene Angriff gegen Valencia sollte heute früh von Neuem aufgenommen werden. Ein späteres Telegramm vom Sonntag Abend stellt jedoch die Kapitulation Joseph von Valencia wie von Sevilla in Aussicht.

„General“ Contreras ist augenscheinlich sehr in Verlegenheit, welchem bedrohten Punkte er die von allen Seiten verlangte Hilfe bringen soll. Das von Barcelona angegriffene Valencia ruft nach ihm und in Barcelona möchte er gern der Internationalen gleichfalls auf die Beine helfen. Augenscheinlich empfindet er die Nothwendigkeit, seine Leute für

den Realen, welchen er ihnen, der „Reconquista“ zufolge täglich zahl, auch etwas thun zu lassen. Der von ihm an die Konstin der Mächte gerichtete Unabhängigkeitserklärung ist nun auch noch ein Decret erfolgt, durch welches er die Verhaftung der Minister und der Mitglieder der Exekutivgewalt anordnet, nach anderen Nachrichten soll er sogar gewillt sein, auf Madrid zu marschiren, um diesen seinen Decreten Folge zu geben.

So sehen wir also in Spanien selbst sich die Zustände wiederholen, welche bisher nur als berechnete Eigentümlichkeit Mexiko's und der ehemals spanischen Republikten Südamerikas betrachtet wurden.

Die Londoner spanische Finanzkommission sieht sich genöthigt, die Gläubiger Spaniens aus einer angenehmen, aber kurzen Täuschung zu reißen. Der Finanzminister zeigt ihr an, daß die Nachricht, er habe Geld zur Einlösung der fälligen Staatsschuldencoupons abgehandelt, jeder Begründung entbehre. Die betreffende Kommission versichert in einem Londoner Telegramm, daß sie nicht zu konstatiren vermag, von wem sie in solcher Weise dupirt worden sei.

Ein großer Theil der ausländischen Presse hat mit seinem Urtheil über das Einseitigen des deutschen Panzerschiffes Friedrich Karl gegen den Belgianten nicht gewartet, bis hinreichendes Material zur Beurtheilung d. S. Halles zur Stelle war, sondern, zum Theil in langen Verrätheln, die absonderlichen Betrachtungen über die Aufbringung eines leichten Antriebsmechanismus bewaffneten Schiffes angestellt, wie sie durch die englische Flotte in allen Meeren schon so oft und selbstverständlich erfolgt ist. Kein Kriegsschiff irgend einer Seemacht hätte ein Fährtenfahrzeug ungehindert passieren lassen, welchem keine anerkannte Flagge irgend welche Legitimation verlieh. Deuaterlich ist, daß selbst respectable Wiener Blätter in größter Eile alle möglichen und unmöglichen Dinge aus einem an und für sich sehr einfachen Vorgange herauskonstruiren und damit schließlich genau zu demselben Ende gelangen wie jene französischen Journale, welche dahinter nichts Geringeres als die an Bord des Friedrich Karl eingeführte hohenzollernsche Thronanbaitur sehen. Unübers, kraft des ihm verliehenen Propheetenbildes, sieht bereits eine preussische Armee von den Alpen, eine zweite von den Pyrenäen herüberziehen und im unmittelbaren Anschluß daran Holland und England annectirt werden.

Wir sagten neulich, es sei Nichts zu dumme, um in Frankreich nicht geklaut zu werden; wir modificiren unser Urtheil dahin: es ist Nichts zu albern, um von einem französischen Journalisten nicht geschrieben zu werden. Selbst der offizijöse Francois kann sich folgender Leistung nicht enthalten.

„Die diplomatische Welt verfolgt mit Aufmerksamkeit die ersten Ereignisse (sic!), welche sich in Spanien bei der Verfolgung der spanischen Anführer durch preussische Freigarten zutragen. Es ist dieses ein sehr neues, von der spanischen Republik im Verein mit Deutschland eingeführ-

tes Völkervertrag, welches zu verschiedenen Betrachtungen Anlaß gibt.“

Fern davon, die verschiedenen „Betrachtungen“ des Francois über die „ersten Ereignisse“ welche sich bekanntlich nichtgetragen haben, führen zu wollen, glauben wir den Schlüssel zu dieser Völkerverträge in dem offenen Geständnis des Coir zu finden, welcher schreibt:

„Ist es in unserem Interesse Preußen so die Polizei auf dem Mitteländischen Meere zu überlassen? Wäre es nicht besser gewesen, der Pirat Galvez wäre durch einen von Toulon abgegangenen Dampfer verhaftet worden als durch eine preussische Fregatte?“

Man wird sich im Auslande nun einmal daran gewöhnen müssen, die deutsche Kriegesflagge (nicht die preussische, was sich verschiedene auswärtige Mächte merken mögen) zum Mindesten ebenbürtig neben der anderer Nationen wehen, gleiche Pflichten über und gleiche Rechte beanspruchen zu sehen. Um Uebrigens hat für die deutsche Flotte die spanische Commune sicher nicht solches Interesse, wie vormalis die französische für unsere Kanarische.

„Unions“, welches in letzter Jahreszeit besonders viel an Unheimlichkeit, hatte sich auch der einzigen Tag aus Rom berichten lassen, daß der König Victor Emanuel die Hauptstadt Italiens wieder nach Florenz oder Neapel verlegen wolle, weil er sich in Rom unheimlich fühlte. Die ministerielle „Opinion“ nimmt daraus Veranlassung, das liberale Blatt an die vom Könige bei Eröffnung der Parlamentssession gesprochenen Worte zu erinnern: „Nossiamo venuti a Roma et ci resteremo.“ (Wir sind nach Rom gelangt und wir werden hier bleiben!) Im Universitätsgebäude zu Neapel wurde am 21. d. Mts., als am hundertsten Jahrestage der Aufhebung des Jesuitenordens durch den vormaligen Franziskanermonch und nachherigen Papi Clemens XIV. nachstehende Inschrift eingeweiht: „Dem Papi Clemens XIV., welcher durch die Bulle vom 21. Juli 1773 die Gesellschaft Jesu aufhob, segt die Universität Neapel dieses Denkmals.“

Die englische Regierung hat eine Verfügung erlassen, welche nicht versehen wird, in der englischen Presse vielfache Kommentare hervorzurufen. Es handelt sich um das Verbot an die Beamten, Nachrichten, welche sie zur amtlichen Kenntnissnahme erhalten haben, der Presse mitzutheilen. Die Beamten sollen einen darauf bezüglichen Kevers unterschreiben.

Berlin, 28. Juni. Hinsichtlich des neuen Manövergewehrs sind die „D. Nachr.“ in der Lage mitzutheilen, daß das preussische Kriegsministerium einen bedeutenden Zahl in- und ausländischer Gewehrfabriken den Auftrag zur Anfertigung von vorläufig einer Million Gewehren, d. h. einer vollständigen Kriegsausstattung ertheilt hat.

Der bei verschiedenen Truppenheilen der preussischen Kavallerie probenweise in Gebrauch genommene französische Chassepotarabiner hat sich, wie die „D. N.“ melden, nicht

## Constanze.

Eine Geschichte aus dem letzten Leben von Eva Hartner.

Mit einer Regung zugleich der Dankbarkeit und der Schabenfreude hatte Erhard schnell die Thüre geöffnet und war unter die erschrocken und entsetzten Mädchen getreten wie ein Gespenst. „Ich dankte meiner glücklichen Vertheilung“, hatte er lachend gesagt, und will ihr gern behilflich sein, die Goldkammer meines Charakters aufzufinden, an die ich vorläufig selber nicht glaube.“ Die erstübende und verlegene Constanze wurde an diesem Abend der Gegenstand seiner Aufmerksamkeit, und bald hatte er Gelegenheit gefunden, ihrem Vater einen Besuch zu machen und einen freundschaftlichen Verkehr mit dem kleinen Hause in der Vorstadt anzuknüpfen.

Bald wurde Constanze seinem Leben das einzige, helle Licht; sie mochten streiten und janken, so viel sie wollten, immer ging er in freudiger Erregung von ihr. Ihr unerschütterlicher Glaube an das Gute, ihre Geduld und Nachsicht, ihre Menschenfreundlichkeit, die seinem unbedingten Gemüth unendlich wohl. Mit freudigen Herzen gab er sich dem Wunsch ihres Umganges hin, doch war es ihm nie eingefallen, ihr Schicksal an das seine zu fesseln. Er kam gern, er freute sich ihrer herzlichen Freundschaft, weiter dachte er nicht.

Erst bei Anwesenheit des fremden Veters hatte diesem ruhigen Gemüth ein Ende gemacht. Nie war ihm Constanzen's Stimme so freudig, so glücklich erschienen, nie ihr leises Lachen so glöcklich und kindlich. Da war Einer, der Leben, volles, frisches Leben in sie brachte — zum ersten Mal empfand er, daß Constanze nicht nur eine liebevolle Freundin sein konnte, er fühlte, daß sie ein junges Weib war, fähig, wie ein solches zu empfinden. Im tiefsten Herzen erregt, war er damals von ihr gegangen. Er war wiedergekehrt, als er den Gast längst gegangen glaubte, und

jener Abend, an dem er mit dem Instinkt plötzlich erwachter Liebe und Eifersucht die vollendete Vertraulichkeit der beiden gemähte, wurde der schrecklichste seines Lebens. An ein einziges junges Weib hatte sich sein verwaisenes Herz angelagert und dieses Eine gehörte einem Andern! Die glückliche Constanze jenes Abends hatte nicht bemerkt, was sich der unglücklichen so rasch entfaltete, in formloser Freilichkeit hatte sie sich bewegt und nur an Herbert gedacht, ohne sich weiter um die Ursache des Bindens zu kümmern. In jener Nacht war selbst des treuen Thomas unerschütterlicher Geduld fast erlahmt, bis gegen Morgen war der Herr ruhelos umher gewandert durch die Winternacht. Mit namenloser Angst hörte er auf den Schritt des Briefträgers, auf die Anzeigen der Zeitung, immer fürchtend, die schreckliche Anzeige der Verlobung zu erfahren. Woche um Woche verstrich, es geschah nicht, endlich sagte er sich ein Herz, die Geliebte wieder anzusehen. Mit scharfem Ohr erkannte er am Klang ihrer Stimme, daß eine Andere zu ihm sprach, das war nicht die glückselige Constanze des letzten Besuchs, das war keine glückseligste Braut, ein mildes, lebendes Weib sprach mit gedämmtem Ton zu ihm. Wenige Tage später erfuhr er Herberts Verlobung, ihm machte diese Nachricht glücklich. Dennoch sagte er sich, ein Mann wie er, der nur forbert, nichts geben könne, habe kein Recht um ein Weib zu werden. Er wollte ihre Freundschaft genießen, weiter verlangte er nichts.

Dieses Frühjahr, dieser Sommer brachte köstliche Tage für den Blinden. Constanzen's eigenthümliche Verwandlung entging ihm zwar nicht, allein der gedämpfte Ton, das gewissermaßen Verklärte ihres Wesens harmonirte mit seiner entzogenen Stimmung. Wunderbar wohlthuend und beruhigend wirkte ihre Nähe auf sein krankes Gemüth, und auch ihr war die Gesellschaft des Blinden nicht unlieb, ver sich weich und theilnehmend zeigte. Allmählich aber bewirkte die Nähe, mit der sie stets von dem Vetter sprach, und die gleichmäßige Stimmung, in der sie sich befand, daß er sei-

nen Argwohn verlor und zu glauben begann, ihre Neigung zu Herbert sei eine Ausgeburt seiner eignen erblichen Einbildungskraft gewesen.

XVI.  
Die zweite Hälfte des Septembers erst brachte neue Unterbrechungen in dieses friedliche Stillleben. Ein Brief Herberts meldete den 1. October als den festgesetzten Hochzeitstag. Die begehrtete Einladung der Frau von Tiefenau lehnte der General höflich ab, Constanze flügte der Ueberraschung ein paar freundschaftliche Worte hinzu. Am Abend dieses Tages schrieb sie an Marie: „So wäre denn hiermit auch die letzte Möglichkeit eines Zusammenhangs zwischen uns zerissen und die unübersteigliche Mauer definitiv aufgerichtet. Nicht daß ich je an der Realisirung der Verlobung gewweifelt hätte, aber nun ist es aus, ganz aus, und das ist ein beruhigendes Gefühl. Wenn ich auf das letzte Jahr zurückblicke, so erscheint mir Alles wie ein schwerer, wüster Traum, aus dem ich jetzt erst allmählich erwache. Du glaubst nicht, wie friedlich, wie ruhig mir jetzt zu Sinn ist. Ich denke mir, so muß eine Nonne empfinden, wenn das Gelübde abgelegt ist und sie ihr Leben nun in selten, vorausbekanntem Bahnen verfließen sieht. Schließlich ist eine erste Liebe doch nichts so Unüberwindliches, wenigstens bin ich jetzt ganz glücklich und möchte immer so fortleben, bei meinem Vater und im Verkehr mit wenigen Freunden. So lange mir das bleibt, bin ich zufrieden.“

„Ja, das bin ich wirklich!“ dachte sie am Nachmittag dieses Tages, als sie in der Laube des Gartens ihrem Vater vorlas. „Mögen andere Mädchen heiraten, sich verloben — ich bleibe bei meinem Vater! So lange Dein Vater bei Dir bleibt!“ — Hatte sie die letzten Worte auch nur gedacht, oder eine häßliche Stimme in ihr Dür gerannt? Wie, wenn ihr nun ihr Vater genommene wurde? — Schauerhafter Gedanke! Sie wollte ihn nicht denken. —

(Fortsetzung folgt.)

bewährt, da mehrfach unabsichtliche Entladungen desselben erfolgten.

Wie verlautet, sollen auch die vier Garnisonsstädte von Gumbinnen, Ansterburg, Wehlau und Friedland a. d. Alle, sowie die dem Arbeitskaufe Tapiau vorgelegte Landarmenbreviere gegen den Bischof von Ermland bei der braunsberger Staatsanwaltschaft wegen Verleumdung durch die Grunert'sche Bannhülle gelagt haben.

Es ist nunmehr vom Reichsfinanzamt Bestimmung getroffen über die Ausprägung der Nickelmünzen; danach werden 70,000 Ctr. legirte Masse verbraucht werden, deren Ausprägung sich auf ca. 5-7 Jahre erstrecken dürfte. Unter dieser Masse sind 1/10 Millionen Pfund Nickel. Derselben für die Lieferung nimmt das Reichsfinanzamt bis zum 1. August entgegen.

Der Schlesienschen Presse zufolge hat der Erzbischof Redondoni für den 12., 13. und 14. August in fast allen Kirchen der beiden Diözesen seines Erzbisthums öffentliche Gebete für die schwer verfolgte und bedrängte Kirche unter Verbeugung eines vollkommen päpstlichen Ablasses angeordnet.

Die über das Verhalten des deutschen Geschwaders in den spanischen Gewässern und speziell seiner Majestät Panzerfregatte „Friedrich Carl“ bis jetzt eingelaufenen Nachrichten lassen erkennen, daß das Auftreten des letztgenannten Schiffes gegen den Dampfer „Vigilante“ wohl nur deshalb erfolgte, weil das Schiff benannt war und eine rote Flagge führte, welche bekanntlich keiner seefahrenden Nation angehört und daher auch keine internationale Anerkennung besitzt. Ein derartig auftretendes Schiff wäre durch jedes Kriegsschiff jeder Marine in jedem Gewässer angehalten worden. Die Wegnahme ist überhaupt ohne alle Instruktion und Autorisation der kaiserlichen Regierung erfolgt. Kapitän Werner nur über sein Verhalten sich zu rechtfertigen haben. Ein Bericht desselben liegt der kaiserlichen Regierung noch nicht vor. (R. N. 3.)

Die Germania erklärt, daß die Zahl ihrer protestantischen Mitarbeiter größer ist, als ihre Gegner sich vorstellen können.

Wie verschiedene Blätter mittheilen, hat die orthodoxe heilige Grundschrift eine Jahresausgabe an des Kaisers und Königs Majestät erbeten und darin um alsbaldige Wiederherausgabe des evangelischen Gemaltesinstitutes zu stellen gebeten.

Es ist sehr natürlich, daß das Publikum mit großer Ungeduld der Veröffentlichung des Specialberichts entgegensteht, zu dem die kaiserlichen Entschlüsse den Anstoß gegeben haben. Bis jetzt hat darüber nur sehr zerstreutes und unvollständiges Material in der Presse vorgekommen. Die ursprünglichen Antragsteller haben sich seitdem nicht mehr zu Wort gemeldet und das Verbleibende eines Herausgreifens einzelner Momente ausdrücklich betont worden. Wenn sich in Folge dieser Warnung die öffentliche Meinung beschied, die offizielle Bekanntmachung des Berichtes abzuwarten, so hat natürlich die mittlerweile hereinkommende Börse, und wie es auch jetzt scheint, allgemeiner werdende Selbstkritik das Verlangen geschäftlich, den Zusammenhang dieser neuen Camalität mit den früher angeordneten Schäden des Verkehrslebens möglichst bald kennen zu lernen. Da diese Veröffentlichung nicht lange mehr auf sich warten lassen kann, ist es möglich, schon jetzt über das Gesamtergebnis sich in Vermuthungen und Glosse zu ergeben.

Uebrigens ist die aufgelaufene Behauptung, daß sich der Commissionsbericht schon Ende Mai im kaiserlichen Civilcabinet befunden habe, wodurch der Verdacht einer absichtlichen Verzögerung der Publication geweckt werden konnte, durchaus irrig. Um jene Zeit hatten die einzelnen Mitglieder der Commission noch mit dem Corrector der Reichsdruckerei aus den stenographischen Aufzeichnungen zu thun, und die Zusammenstellung und Genehmigung des Berichtes ist erheblich später vor sich gegangen.

**London, 26. Juli.** Der erste Gebrauch, welchen die Russen von ihrem Siege über Schima gemacht, scheint der Times durchaus ehrenrührend und wohlthätig. „Der Khan“, sagt sie, „hat erklärt, daß alle Sklaven in seinem Reich frei seien und daß der Sklavenhandel für immer abgeschafft sei. Eine solche Verfügung muß in einem halbbarbarischen Lande wie Schima eine mächtige Umwälzung hervorbringen, und die Anwesenheit der russischen Heeresmacht wird vollkommen genügen, die Ausführung zu gewährleisten. Schima wird sich unter solchen Umständen in einer ähnlichen Lage befinden, wie die unter unserer Schutze stehenden Eingeborenenstaaten in Indien. Die Sympathien Europas müssen in dieser Angelegenheit zu Gunsten der Russen ausfallen, und was auch die russischen Blätter sagen mögen, so liegt doch wenig vor, was sie verlocken könnte, andere Zwecke zu verfolgen, als die Begründung der Ordnung und vernünftigen Verwaltung und die Förderung des Handels.“ Der Standart, das Organ der Opposition, räumt ein, daß Russland einwilligen seinen Verpflichtungen nachzukommen und sich wirklich genügt gezeigt habe, von jeglicher Gebietsverletzung abzusehen. Es habe aber nach dem Vorlaufe als im Geiste seiner Verpflichtungen gehandelt, denn daß die Unabhängigkeit des Khans von Schima für die Folge mehr dem Namen nach als wirklich vorhanden sei, liegt doch auf der Hand.

**Paris, 27. Juli.** Die bairischen Truppen, welche am 23. von Metziers und Charleville abrückten, nur in Donchery eine Viertelstunde rasteten und um Mittag in Sedan (22 Kilometer) eintriften sollten, sind von der Höhe angegriffen worden: 11 Mann starben am Sonntag und 42 mußten in Sedan dem Hospital übergeben werden. Für die denselben dort zu Theil gewordene Pflege hat der Kaiser von Deutschland Herrn de Saint Vallier in einem besondern Schreiben seinen Dank ausgesprochen.

Der baltische Gemeinderath hat beschlossen, für Thiers eine goldene Denkmünze mit folgender Inschrift schlagen zu lassen: Belfort resté français — A Monsieur

Thiers. — Der Generalrath für die Wallfahrten in Frankreich hat an die Mauern von Paris Bekanntmachungen angeschlagen, in welchen er zur Theilnahme an den Pilgerfahrten auffordert. Die Wallfahrerei ist in vollem Gange. 10,000 Pilger trafen in Notre-Dame de Fort Roussillon ein, um die Befreiung von der Revolution zu erleben. Im Kloster Tomis, wo die Reliquien des heiligen Peter von Tarense sich befinden, werden am Dienstag 15,000 Savoyarden erwartet.

Durch eine Petroleum-Explosion wurden in Neapel bei Paris gestern Nacht 42 Personen schwer verletzt.

**Nom, 27. Juli.** Der vullstänige Chronist der Gaz. d'Italia behauptet, daß Pius, weit entfernt, die Verletzung des Verbotes der Wallfahrten nach Assisi anzuerkennen, sich über dasselbe sehr erhebt habe. Es sei auf seinen Befehl sofort ein Telegramm an Mgr. Chigi abgeschickt worden, das dem Inhalt, daß dasselbe sich alle Mühe geben möchte, von der französischen Regierung einen Protest gegen jenes Verbot zu erlangen. Mgr. Chigi, fährt der Chronist fort, ist augenblicklich in den Augen des Papstes die wichtigste Person des Unterjums. Seine Depeschen werden immer mit ungläublicher Spannung erwartet. Der greise Papst liest und liest sie wieder mit großem besonderer Aufmerksamkeit, obwohl sie an den Staatssecretär gerichtet sind. Ein Theil dieser Depeschen wird eigens für den Geschmack des Papstes abgeschrieben. Sonst wäre es nicht zu begreifen, wie ein so fühler und vorsichtiger Diplomat seiner jeder derartige Ueberreibungen gestatten könnte. Die vertraulichen Berichte des Mgr. Chigi sind in der That weiter nichts als Wüthensessen aus dem Geschwätz der clericalen Mitglieder der National-Parlament und der Pilgerführer. Das lebende Thema sind natürlich die Pilgerzüge und die zukünftige Wiederherstellung des Kirchenstaates durch die Waffen der französischen Nation. Pius träumt von nichts Anderem als von Pilgerfahrten, sonst nur noch der französischen Einmischung. In diesen Tagen hat der Papst alle seine vorräthigen Gelder nach Frankreich geschickt.

Der General Kanger ist nach Paris abgereist, und zwar den „N. N.“ zufolge auf spezielle Einladung der französischen Regierung.

**Madrid, 27. Juli.** Die Carlisten haben die Umgegend von Bilbao verlassen, die Truppen in San Fernando haben die Angriffe der Aufständischen von Cadix nach dreitägiger Kanonade zurückgeschlagen. Das Bombardement von Valencia wird, wie man glaubt, morgen früh beginnen. Der Rebellen-General Contreras will von Cartagena her den Aufständischen in Valencia mit 3000 Freiwilligen zu Hilfe eilen. Die Eisenbahn nach Valencia ist an mehreren Stellen aufgerissen.

**Aus Halle und Umgegend.**  
Halle, 29. Juli.

Die königliche Commendant macht der hiesigen Handelskammer die Mittheilung, daß die Preussische Bank heute den Wechselconto auf fünf, den Lombardzinsfuß auf sechs Procent ermäßigt hat.

Repetitor des Leipziger Stadt-Theaters: Am 30. Juli: „Martha“.

**Kirchliche Anzeige.**  
Zu St. Ulrich: Freitag den 1. August Vorm. 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Fr. Oberdiaconus Pastor Sidel.

**Provinz.**

Burg, 25. Juli. Epochenmachend in der Geschichte der Consumvereine nach Schulte-Deleisch dürfte der von dem hiesigen Consumverein gethane neueste Schritt sein. Er hat nämlich ein eigenes Schiff erworben, um damit seinen erheblichen Bedarf an Kohlen anzufahren zu lassen. Es ist das erste deutsche Genossenschaftsfahrzeug, welchem, wie man hört, der Name „Schulte-Deleisch“ beigelegt werden soll. Da allgemein gemüthlich wurde, daß die Tausche desselben mit einiger Feiertlichkeit vorgenommen werden sollte, sind diese am letzten Sonntag durch den Vorstand und Verwaltungsrath am hiesigen Kanal statt, wo das Schiff seine erste Abfahrt löschte.

Die Ausdehnung der Kettenschiffahrt auf die See soll im Laufe des nächsten Monats erfolgen. Vorläufig soll die Kette nur die Calbe gelegt werden, weil man erst weitere Erfahrungen machen will. Um der Fahrt noch größere Sicherheit zu geben, soll auf der Elbe an den gefährlicheren Stellen eine Ausweichung der Ketten erfolgen.

**Briefe von der Welt-Anstellung.**  
Am Rhein, am Rhein!  
(Schluß.)

„An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein!“ hat schon Simrod gewarnt; „mein Sohn ich rathe dir gut; da geht dir das Leben zu lieblich ein, da blüht dir zu freudig der Wuth!“

Als König der Rheingauer Weine gilt überall der Johannisberger, dessen Name der bekannteste von allen wäre, ohne den Hochheimer. Der letztere wächst eigentlich nicht im wirtlichen Rheingangebiet, sondern auf dem südlichen Abhange des Taunusgebirges, dicht am Main, in dem Winkel, den dessen Vereinigung mit dem Rheine bildet. Das „Gold von Hochheim“, welches Skopiod gefeiert hat: Du duftest Balsam, wie mit der Wundenluft Der Würze Blume an dem Gestirne dampft, Du bist es würdig, daß du den deutschen Geist Nachahmst, bist glänzend, nicht aufflammend, Tausellos, starr und von leichtem Schaum leer!

Ist von alterher so berümt, daß ein großer Theil der Welt keinen anderen Rheinwein kennt und nennt, als den Hochheimer; die Briten nämlich, welche ihn vorzugsweise schätzen, haben seinen Namen durch Kürzung in „Gold“ (wie

englischen Kelterer pflegen bloß „De“ zu sagen) verstümmelt und benennen damit alle deutschen Weine. Was sie davon halten, sagt ihr Sprichwort: „Good Hoek keeps off the doctor“ — „guter Rheinwein erzieht den Arzt“. Dagegen von den Weinen mainaufwärts bis Frankfurt a/M. und dort herum nichts wissen: „Rhino wine good; Neckar pleasant; Moselle innocent; Frankfort bad!“ übersehen sie den alten deutschen Volkspruch:

Der Wein von Rhein ist immer gut;  
Der Moselwein nicht schaden thut;  
Der Neckarwein ist auch noch recht —  
Frankfurter Wein ist immer schlecht!

Aber zurück zum Johannisberger, von welchem ein 1868er aus der berühmten Kellerei des Herzogs von Nassau in Dieblich ausgeföhlt ist neben Hochheimer aus den Jahren 1706, 1799, 1783, 1806, 1839, Steinberger von 1811, 1822, 1834, 1846, 1848, 1857, 1858, 1859, 1861, 1862, 1865 und noch andere Hochgewächse der gleichen Jahrgänge; — wer ein Weinkenner ist und diese Zahlen ersieht, der wird ahnen, wozu ein Schatz hier sich vor dem „Geham“ des Profenpfechers der Weinjury öffnen wird, und diese beneiden um die Gmüsse, welche ihr in solcher heißen Zeit geföhlt zufließen.

Der Johannisberger, eine fegeformige Göße mit weithin leuchtendem, architektonisch unheimlichem Schloße gekrönt, ward schon in neunten Jahrhundert durch den berühmten Mainzer Erzbischof Rabanus Maurus b'siedelt; 1106 gründete sich darauf eine Benedictiner-Abtei, deren Maffen den Weinbau fleißig betrieben, so daß schon im dreizehnten Jahrhundert seine Producte überliefert waren. Allein nach und nach kam die Cultur durch Vernachlässigung, bis im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts der Abt Fürst Albrecht von Walderdorf, welcher im Jahre 1717 das jetzige Schloß erbaute, sie wieder in Aufschwung brachte. Durch den Frieden von Lindeville 1801 und die Säkularisation ging der Johannisberg in den Besitz des Prinzen von Draken über, der ihn aber schon 1803 wieder an den Herzog von Nassau verlor. Derselben ertrifft ihn Napoleon I., um ihn dem Marschall Kellermann, Herzog von Balmy, zu schenken, 1807. Er besaß den Johannisberg bis 1813. Die Franzosen, eifersüchtig auf den Ruhm des deutschen Weinlandes, haben die Maßr erkennen und behaupten heute noch, Kellermann habe durch französische Reben, Winzer und Kellerbehandlung den Johannisberger Wein erst zu dem gemacht, was er ist; es ist dies eine reine Erfindung. Nach der Schlacht bei Leipzig besetzten österreichische Truppen den Johannisberg, bis Kaiser Franz ihn seinem Premier-Minister, dem Fürsten Metternich verließ, dessen Sohn heute der glückliche Besitzer ist. Dieser verfügt über Weine, wie kaum ein anderer Fürst der Erde; wurde doch schon das Stück davon mit 16,000 Gulden verkauft, wonach sich der Preis des Aiers auf 13 1/2 Gulden stellte. Die Cabinets-Weine werden nur in Flaschen verabsolgt, das Minimum des Preises ist 2 1/2 Gulden, das Maximum 14 bis 20 Gulden per Flasche. Das edelste Gewächs referirt der Fürst für sich und zu Geschenken an Höfe. Was unter dem Namen „Schloß Johannisberger“ auf den Weinarten der Hotels paradiert, ist mehrentheils „Dorf Johannisberger“ oder von der Lage „die Klause“. Das Schloß hat nicht mehr als 10-11 Hectaren tragfähiger Weinberge im Bereiche; daraus möge man ersehen, wofür Mißbrauch mit seiner renommierten Firma getrieben wird.

Dem Schloß Johannisberger zunächst steht der Steinberger, der in guten Jahrgängen jenen an Feuer sogar übertrifft, wenn er ihm auch an Bouquet nachsteht; er wächst auf 20 Hectaren einer preussischen Domäne. Das Stück, gleich 1200 Liter, ist schon mit 12,000 Gulden verkauft worden; in der Ausstellung ist es, aus dem herrlichen Jahrgange 1865, mit 5440 Gulden notirt.

Im Range der dritte unter den Rheingangweinen steht gegenwärtig der Rautenthaler, zu dieser Ehre erst neuerdings durch gesteigerte Cultur und gerechtere Wirthschaft gelangt. Im August 1863 bewirthete die gute Stadt Frankfurt ihre Gäste, die Mitglieder des von Kaiser von Oesterreich zusammenberufenen Fürsten-Congresses, mit einem Rautenthaler, wozu die Flasche 15 Gulden kostete; er heißt seitdem der „Fürstentwein“. Die Agriculturhalle hat einen Rautenthaler Berg, „Auslese“ mit 13 Gulden à Flasche aufzuweisen.

Der düstige, besonders im Alter kräftige Marobrunner wächst dicht am Rhein zwischen Erbach und Hattenheim; die besten Lagen gehören dem Großen Schönborn. Der District hat seinen Namen von einem Brunnem, welchen 1865 die Gemeinde Erbach renoviren und mit der Inschrift versehen ließ: „Marobrunner, Gemeinde Erbach“. Die Hattenheimer glaubten sich dadurch verlegt, denn der größere Theil des berühmten Brunnengrundes liegt in ihrer Gemarlung; sie rächten sich daher durch folgende, über Nacht an ihrer Brunnenseite abgedruckte Legende: „So ist es recht, und soll es sein: für Erbach das Wasser, für Hattenheim den Wein.“

Der Grafenberger, bei Dieblich wachsend, ist ein Edelwein erster Classe. Rüdelsheimer war von alterher durch seinen kräftigen, blumenreichen Wein berühmt; schon Friedrich sang: Dort unten am dem Rheine, da ist ein Berg bekannt, Der trägt ein guten Weine, Rüdelsheimer genannt; Der hat ein geistlich Art an sich, macht äußerlich und innerlich!

Rüdelsheimer Berg von 1862, Riesling, wird in der Ausstellung mit 3000 Thalern das Stück offerirt. Dann kommt Giesenheim mit seinem Hochberger, Capellenberger, Wörthberger, Hofalbenberger, Giesenheim, Kiedrich mit der Wasserrose, Winkler — auf dessen Friedhofe die unglückliche Gintberode, die Fremdbin Kreuzers und der Bettina, begraben liegt, mit seinem Dachsberger und Hosenpurg; Hallgarten, das Eigenthum v. Josten's, wo so oft Rotted, Welter, Heber verkehrten und ungeschuldige

Compartimenten schmiedete, jetzt im Besitze des Dr. Eisen- lcher, bekannten Namens, und noch gar manche andere Drie, welche gute Eefte erzeugen, wenn diese gleich mit fremden Zuckern in die Welt gehen.

Da, wo der eigentliche Rheingau zu hausewärts endet, nimmt er sich zum Abschied noch einmal zusammen und schenkt der Welt den schönsten Rhemannshäuser mit seinem Mundschmeck, dem edelsten Rotwein Deutschlands.

Darüber hinaus aber gedeiht kein Hochgewächs mehr. Frost der wüßigere Keler, welchen Verhältnissen die Rheingauer Weine ihre Eminenz verdanken, so kann man wohl antworten: der geschäftigen günstigen Lage, am besten die warme reflectirenden Strom, dessen Verdunstung die Luft mit warmer Feuchtigkeit schwängert; der ausgezeichneten und rationellen Behandlung der Rebe und der Rebe, endlich der Wahl des Rebzuges. Dieser besteht bei den Hochgewächsen durchweg aus Riesling. Das aber ist die Quelle von allen Weintrauben, die einzige, die das un- maßigste Bouquet liefert, sie ist die Traube der Zukunft.

Der Verfasser des Eingekandt in Nr. 173 zur Aufführung des „Saul“ von Händel.

Das Eingekandt in Nr. 173 dieser Zeitung, betreffend die hiesige Ausführung des Saul von Händel, veran- laßt mich zu einigen entgegenenden Bemerkungen. Ich mache dabei kein Hehl daraus, daß ich es mir zur Ehre schätze, in aller Schüler- und langjähriger Freund des Herrn Händel zu sein. Gleichwohl bitte ich, meine Aeußerungen nur als einen Protest aus der Mitte des „größeren Publi- kums“ anzusehen, das der verehrte Herr Eingekander in Bezug auf sein musikalisches Vermögen mit so artigen Kom- pimenten bedacht hat.

Selbstverständlich verliere ich kein Wort über die außerordentliche Verschönerung, mit welcher dem „größten Theil“ der jährlich in der Marktkirche verpackt gewesenen Händel, weil sie nicht zu der „Kategorie“ der „wirk- lich musikalischen Kreise“ gehören, abgeprochen wird, daß sie einem Werk wie Händels „Saul“ „gewachsen“ seien. Ich werde mich hüten, den Eindruck, den solche Verschönerung ihrer Natur nach ganz von selbst mit einer Unschicklichkeit ohne Gleichen machen muß, dadurch abzumildern, daß ich darauf etwas erwidere.

Selbstverständlich vermahne ich mich auch nicht gegen, daß der verehrte Herr Eingekander überhaupt Kritik übt und nicht bloß lobt, sondern auch Ausstellungen macht. Er wolle darauf ja recht genau achten. Ich rede mit ihm auch nicht darüber, d. h. er eine selbständige Meinung geltend zu machen sucht. Und wenn ich nun auch der Meinung bin, daß seine Kritik über dem Bestreben, Sachkennt- niß an den Tag zu legen, sich zu sehr in Einzelheiten und Kleinigkeiten verliert, während sie es mir sehr zweifel- selbst erscheinen läßt, ob der Kritiker wohl selbst dem Händel'schen Werke „gewachsen“ und darum im Stande ge- wesen sein mag, an der Aufführung das für die Beurtheilung musikalisch richtig anzufassen und gerecht zu würdigen, wenn ich also auch dieser Ansicht bin, so muß ich mir doch sagen: „Der Herr hat es doch gewiß so gut gemacht, als er gekonnt hat. Wogü also mit ihm darüber streiten?“

Wohl aber protestire ich dagegen, daß der geehrte Herr die Welt glauben machen will, der Gesamtmeinder der Aufführung sei ein so mächtiger gewesen, daß er für eine „allgemeinen Abspannung“ genöthigt habe. Ich für meine Person habe mich durch die Aufführung gehoben, erwärmt, ja begeistert gefühlt, und wenn ich irgendwo die übermäßige Wirkung des Werkes an mir empfinden habe, so ist es gerade im dritten Theile der Zeit gewesen. Auch kenne ich Leute genug, denen es eben so gegangen ist. Leute, die alle in die Kategorie des größeren Publikums gehören. Geseht nun auch, es wäre wirklich richtig, daß die Tempel's etwas so langsam genommen wären, so hätte das doch dem Gesamtmeinder keinen Schaden getan. Daß der geehrte Herr Kritiker in Bezug auf die Tempel's sachverständiger sein mag als ich, will ich zu seiner Ehre ohne Weiteres annehmen, da er die Meane des Sachver- ständigen ganz vortrefflich anzunehmen weiß. Ob man ihn

aber auch Herrn Händel gegenüber als Autorität wird an- zusehen haben, darüber könnte man sich doch erst dann ent- scheiden, wenn ihm seine Verschönerung erlaube, sich dem Publikum durch Nennung seines Namens als eine kritische Autorität vorzustellen. Nicht ohne guten Grund hat Herr Händel die Tempel's so gewählt, wie er sie genommen hat, weil die Aufführung in der Kirche statthat, nicht im Con- certsaal, und er alles vermeiden wollte, was an das Opern- haße, wenn auch nur leise, antreiben könnte.

Ferner muß ich, das folgt aus dem Bisherigen, auch dagegen protestiren, daß Herrn Händel grade dasjenige, was ihm zum größten Verdienst angerechnet werden muß, wie ein Witzgriff ausgelegt wird. Es wird zwar verdienstlich genannt, die älteren Werke Händels zur gebührenden An- erkennung zu bringen, aber das soll vor der Hand doch nur Sache engerer musikalischer Kreise sein und nicht vor das große Publikum gehören. Möchte der geehrte Herr Ein- kander mir doch das Wunder von Mann nennen, der sich schon zu einem solchen Heroismus von Entfagung empor- geschwungen hat, den ungeheuren Aufwand von Arbeit und Kosten bebüß einer Aufführung von Händels Saul auf sich zu nehmen, um das Werk dann nur „wirklich musika- lischen Kreisen“ vorzuführen und das „größere Publikum“ davon auszuschließen. Oder hat sich der verehrte Herr Ein- kander bloß unklar ausgedrückt und das vorenthalten, wo- durch man sonst noch ein solches Werk „zur Anerkennung bringen“ kann, wenn nicht durch ein Concert?

Was der verehrte Herr Eingekander über die Benutzung des Grundbasses geschrieben hat, das möge er sich doch ja noch einmal recht gründlich überlegen. Weß er das wirk- lich so genau, daß in der Berliner Singakademie die Reci- tative durch Streich-Instrumente begleitet werden? „Hat er das selbst mit angehört?“ so muß man fragen, da doch der Director der Berliner Singakademie, Herr Prof. Brenti, dem Herrn Händel versichert hat, daß das Klavier benutzt wurde, und zwar nicht bloß bei Händel, sondern auch bei Haydn.

Ist das nun auch bedeutungslos für die Frage über die Rolle, die dem Grundbass anzuweisen ist, so doch gewiß nicht dafür, ob die Angaben des verehrten Herrn Ein- kanders zuverlässig sind. Für das Vergehen des Herrn Händel aber spricht der Vorgang der Händel'schen der Musikfreunde in Wien, deren Stimmen Herr Händel benützt hat. Ein Blick in diese Stimmen lehrt, daß man die Benutzung des Grundbasses zum Klavier dort für kein „ästhetisches Uebel“ hält. Dasselbe gilt von den Stimmen, welche Herr Chry- sandor zu sich in die Gütte gehabt hat. Und daß sie so, wie Herr Händel es gethan hat, u. A. in Oldenburg, Hil- desheim und Hamburg benützt sind, erzieht man aus den dynamischen Bezeichnungen, die von dem Gebrauch zeugen. Solche Autoritäten rüfen den Herrn Eingekander denn doch wohl etwas stutzig machen und zum weiteren Nachdenken über die Sache veranlassen. Sollte dadurch sein Eifer, sich zum Kritiker über Dinge aufzuwerfen, denen er augenschein- lich noch nicht recht gewachsen ist, nicht abhülten, sollte er auch noch ferner das Recht seiner kritischen Weisheit leuchten zu lassen Verlangen tragen, so wolle er dabei doch ja nicht vergessen seinen Namen zu nennen. Er wird dann wenigstens schicklich handeln. Dr. C. Schulz.

Sprechsaal.

Seit unsere Jagen. Promenaden sind in neuester Zeit theils beträchtlich erweitert, theils in sehr unerwarteter Weise umgestaltet haben, hat wol schon Mäander an dem vierjährigen ausländischen Werke Anstoß gefunden. Das auf deutscher Wurzel beruhende englische Zeitwort, „to step“, Einerschreiten, dürfte einen geeigneten Ersatz bieten. Sagen wir also „die Schritte“, „die Denkmalschritte“, „die Schrittschritte“, „die Wortschritte“. Diese Bezeichnung wäre zu- gleich geeignet, unerfahrene Fremdlinge zu warnen, welche daran dächten, das Wort „Promenade“ ernsthaft zu nehmen. Wollte man demnach den Namen „Promenade“ nicht unter- lassen lassen, so könnte man ihn für den allein schuldig ge- bliebenen, musterhaft schlecht gestylten Streifen be- halten, der links vom Fahrband, welcher von der Post zum

Theater führt, zwei Personen allenfalls vor einander vor- beizutommen gestattet.

Als zu Anfang 1797 die näher und näher heran- ziehenden Heere Bonaparte's die Republik Venedig mit dem Untergange bedrohten, sprach der letzte Doge Manin die historische gewordenen Worte aus: „Heut Nacht sind wir nicht einmal in unserem eignen Bette sicher.“ Wir dürfen mit Zuversicht hoffen, daß die heranziehende Cholera die Nachstraße der Väter unserer Stadt nicht in ähnlicher Weise beunruhigen wird. Ist sie doch noch meilenweit entfernt, und selbst die letzte Eefte Gesehener weist nur zwei Fälle von „Drehtuchfall“ auf. Lassen wir also unsere Ent- graben und Schlammgaben ihren Beruf zu thun, wie sie bisher gethan, fernerhin redlich erfüllen. Kommt dann die Cholera, so ist immer noch Zeit, weiter zu reiten, oder — den Frießel zu erwehren.

Vermischtes.

Rom. Nach der „Gazetta dell' Emilia“ ist in Be- legung eine bedeutende Handelskrisis ausgebrochen. Bank- rotte sind an der Tagesordnung und es handelt sich dabei um beträchtliche Summe. So hat ein Getreidehändler mit 800,000 Fres. sich selbst erklärt, was mithin nicht den Sturz mehrerer anderer Firmen nach sich ziehen wird. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, ist die Cholera in den Donaugegenenden in der Anstalt begriffen. Auch aus Rom wird berichtet, daß in der Provinz Venedig die Cholera im Annehmen sei.

Börse-Versammlung in Halle am 29. Juli 1873.

(Geldbesitz netto, Preise mit Aussch. der Courtagen.) Weizen 1000 Kilo, Handel bestk., Preise unv. 90—97 Thlr. bez. Roggen 1000 Kilo, alter wie bisher, erntbarer 64 Ekt., hiesiger Landroggen 65—66 Ekt. bez., neuer Roggen war am Markte und zeigten sich durch sein kleine Quantität aus. Gerste 1000 Kilo, ohne Angebot. Gerstemaß 50 Kilo, Preise ohne Minderung, 5/4 Ekt. bezahlt, Verträge gekündigt. Hafer 1000 Kilo, 56—58 Ekt. bezahlt (33—34 Ekt. p. 100 Kilo 3). Hülsenfrüchte 1000 Kilo, gefächertes. Kammeln, Preise gedrückt, Käufer halten zurück, da seiner Kammeln von auswärtig zu den hier bestehenden Preisen zu wenig. Weizen, 1000 Kilo, ohne Handel. Hafer 1000 Kilo, ohne Handel. Lupinen 1000 Kilo, ohne Handel. Kleearten 50 Kilo, ohne Handel. Delaaten 1000 Kilo, Raps matt und weichend, 70—80 Ekt. bez., kleine Quantität einzeln bis 81 Ekt. bez. Stärke 50 Kilo, mittl., Geschäft nicht bedeutend, 10—10 1/2 Ekt. incl. nach Qualität bezahlt. Spiritus 10,000 Liter, p. ct. loco fest und höher Kartoffel- 23 1/2 Ekt. bez., Rüben- 21 1/2 Ekt. bez. Alkohol 50 Kilo, in effectiver Waare fest, Herbstmonate 10 1/2 Ekt. bez. Prima colard, 50 Kilo, still. Petroleum, deutsches, 50 Kilo, still. Rohwax 50 Kilo, ohne Angebot. Raffinaden nur für bringalichen Bedarf zu den letzten Preisen gehandelt. Alabaster 50 Kilo, 3 1/2—4 Ekt. bez. Blauschmelze 50 Kilo, 45—46 Ekt. bez. Flußkies 50 Kilo, begehrt und ohne Angebot. Kircheng 50 Kilo, begehrt und ohne Angebot. Kartoffeln 1000 Kilo, Spitze- ohne Markt. Getreiden 50 Kilo, loco hiesige 2 1/2—2 1/2 Ekt. bez. Futtermittel 50 Kilo, 2 1/2—2 1/2 Ekt. bez. Riee 50 Kilo, Roggen- 2 1/2—2 1/2 Ekt., Weizen- 1 1/2—1 1/2 Ekt. bezahlt. Malzkeime, 50 Kilo, 1 1/2 Ekt. bez. Senf 50 Kilo, neues 1 Ekt. bez. Erbsen 50 Kilo, 20 Ekt. bez.

Verzeichniß der in Halle am 29. Juli 1873 gehaltenen Durchschnitts-Marktpreise.

Waren	pro Ekt.	pro 100 Kilo	pro 100 Kilo	pro 100 Kilo	pro 100 Kilo
Weizen	4 1/2	11	Börsen	pr. St.	1 1/2
Roggen	3 7/8	6	Linjen	-	1 9
Gerste	-	-	Wax	-	1 8
Hafer	-	2 25	Butter	-	13 3
Gerst	-	1 20	Wurstschmalz	-	6
Kartoffeln	1 8	9	do. a. d. Kente	-	6
Eier	pr. Ekd.	1 4	Kammelschmalz	-	6
			Schweineschmalz	-	6

Eine herrschaftliche Wohnung in erster Etage u. angenehmer Lage der Stadt, besteh. aus 10 Zimmern und Zubehör, ist an eine ruhige Familie zum 1. October c., wenn erwünscht früher, für 500 Thlr. p. a. zu vermieten. Näheres unter N. 5 in d. Exped. d. Bl.

St. Ulrichsstraße 19 ist eine herrschaftl. Wohnung 1. October zu beziehen.

Königsstraße 11 eine freundliche Wohnung, 3 Stuben, Kammer und Zubehör, zu vermieten. Offerten unter C. 5. 3517 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a/S., großer Berlin 11.

Zu vermieten eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Kammer, Küche, zum 1. September zu beziehen am Seifthur 8. 1 St., 2 R., 1 K. zu vermieten und sofort zu beziehen Thalgaße 1.

Zum 1. October ist noch ein Logis an kinderlose Leute oder an einen einzelnen Herrn in der Mitte der Stadt zu vermieten. Offerten sub Schiffe C. N. 117 über- nimmt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Leipzigerstr. 103, hier.

Zwei Wohnungen sind zu vermieten, jede besteh. aus Stube, K. u. K. Mühlweg 30.

Zwei Logis, im Ganzen und auch getheilt, sind zu vermieten Schützengasse 10 b.

St., R., K., hohes Par., vordner, 1. Oct. zu vermieten gr. Schlamm 8, 1 Tr.

Eine fein möblirte Stube und Kammer ist zu vermieten Trödel 18.

Eine kleine möblirte Stube und Kammer ist zu vermieten Trödel 18.

Möblirte Wohnung sogleich zu beziehen Schulerhof 12.

Freundl. möbl. St. nebst Schlafkab. vom 1. Aug. zu verm. Näb. in d. Exp. d. Bl.

Möbl. St. m. B. zu bez. alter Markt 9.

3 möbl. St. u. K. zu verm. Leipzigerstr. 25, 1.

Eine gut möbl. Stube mit C. 15. August zu vermieten Dachritzgasse 4, 2 Tr.

Schlafstellen offen gr. Somburg 22.

1 anständ. Schlafstube lange Wajfe 8.

2 anst. Schlafst. m. K. gr. Ulrichsstr. 31, 1. Anst. Schlafstellen Tischplan 3.

2 Schlafstellen mit Kost. Näheres in d. Exp. Anst. Schlafstube Unterberg 23.

Anst. Schlafstellen offen Steinbösch. 1.

Von einer ruhigen Familie wird ein Logis 1. Oct. d. 3. gesucht. Näb. in d. Exp.

Einige anständige Herren finden in der Gegend vor dem Steinthor kräftigen Witztagstisch. Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Eine Familienwohnung, möglichst nahe dem Markte, von 2—3 Stuben, einigen Kam- mern und Zubehör, wird zum 1. October zu mieten gesucht. Näheres Merseburger Chaussee 18, part.

Eine Werkstatt oder 2 Stuben für Me- chaniker gesucht. Adressen in der Expe- dition d. Bl. abzugeben.

Ein zur Niederlegung von Möbel sich eignen trodener Mann wird sofort zu mieten gesucht. Adr. nimmt entgegen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a/S. gr. Berlin 11.

Zwei junge Leute, welche sich erst verheirathen wollen, (Eisenbahnbeamter) f. 1. October eine Wohnung v. St., K., R. im Preise von 30—50 % Näb. in der Exped. d. Bl.

Geischt Eine gut möbl. Stube nebst Kammer, Par- terre, wird für nächstes Semester zu mieten gesucht. Offerten bittet man schlenntig beim Universitäts-Portier niederzulegen.

Eine unmöbl. Stube für 2 Schüler zum 1. October c. zu mieten gesucht. Näheres bei J. Bard & Co., gr. Ulrichsstr. 47.

Eine gut möbl. Stube mit Cabinet in nächster Nähe des Königsthores wird zum 15. August oder 1. September zu mieten gesucht. Adr. v. H. 2. in der Exped.

G. L. Daube & Co. Annoncen-Expedition (Verlag der Allgem. Anz. z. Gartenlaube Auflage ca. 300,000 Exemplare.) CENTRAL-BUREAU: FRANKFURT a. M. General-Agenturen an allen Hauptplätzen. Tägliche directe Expedition von Anzeigen betreffend: Associations-, Commanditar-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Auserkauf, Speculationen, Bank-Emissionen, Verlosungen, General-Versammlungen, Eisenbahn- und Schiffsfahrts-Pläne etc. etc. an alle Zeitungen des In- und Auslandes. Prompte discrete & billige Bedienung. Zeitungs-Catalog & Kostenvoranschläge gratis franco. NB. Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht ohne Gebührenrechnung.



**Bekanntmachung.**

Die Anfertigung eines neuen Turnmappes für den Sportplatz der Leipzigerstraße soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Halle, den 28. Juli 1873.

**Das Stadtbauamt.**

**Donnerstag den 31. Juli Nachmittags 3 Uhr** sollen im alten Stadtschickgraben eine Partie alte Bruchsteine verkauft werden.

Halle, den 28. Juli 1873.

**Das Stadtbauamt.**

Diejenigen, welche Bücher aus der königl. Universitäts- oder der v. Pomianischen Bibliothek entliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens am 6. August d. J. zurückzuliefern.

Halle, den 28. Juli 1873.

Der königliche Oberbibliothekar Bernhardt.

**Kirschsaft**

frisch von der Presse bei **Richard Fuss,** gr. Schlamm 3.

Leere Rothweinsfässchen kauft jedes Quantum **Carl Engling.**

Neue weißen Wallheringe, Schock 10 Hgr, zum Maximiren empfiehlt **Carl Engling,** Leipzigerstr. 78.

Neue Citronen bei **Carl Engling,** Leipzigerstr. 78.

Neue saure Gurken bei **Boltze.**

Delicate Bratheringe. **Boltze.**

Jeden Tag rothe Grütze empfiehl **J. Wegener** aus Hamburg, Webershof 7, nahe am Markt.

Dafelbst ist ein Laden mit räumlicher Wohnung zum 1. August zu vermieten.

**Für Maucher.**

Wer eine feine 4-8 3 Cigarre ac. rauchen will, der bemühe sich zu **J. Meil,** Landwehstraße 12, part. bei Posten billiger.

**Brennmaterialien.**

Berßen-Weisenfelder und Drestauer Preßsteine, Zwidaner Steintohlen, böhmische Patentohlen, Briquettes u. Brennholz empfehle hierdurch und liefern dasselbe in Vorzugsweise in jedem beliebigen Posten unter billiger Berechnung. **Carl Martini,** Königsstraße 20.

**3000 Thlr.** am 1. October c. auf gute Hypothek auszuleihen durch **C. Zahn,** gr. Ulrichstraße 58.

Für meine Mängel habe ich **3000 Thlr.** auf sichere Hypothek auszuleihen und ersuche Respectanten um schriftliche Anträge. Halle, den 28. Juli 1873.

**D. Stengel, Architect.**

Eine Nähmaschine für eine Schneiderin passend, verkauft billig **Hirtengasse 3.**

Mehrere Sopha verkauft **Geiststr. 24.**

**Mittwoch den 30. Juli Nachmittags 2 Uhr** soll in der Halle ein Partie altes Bauholz meistbietend verkauft werden.

**Holzabgänge** als gehackte Reisfen, ausvergangene Fassbuben werden, auch in größeren Posten, Morgens von 7-10 Uhr verkauft **gr. Berlin, Thor zwischen 2-3.**

**Gersten-Verkauf.**

**3 1/2 Morgen Gerste,** am Advocatenwege neben dem Müldner Keller in Gehlengstein, sollen **Freitag den 1. August 1873 Nachmittags 5 Uhr** an Ort und Stelle gegen Baarzahlung verkauft werden.

Zwei gute, zugesehe Arbeitspferde, sowie ca. 250 Ctr. altes und neues Heu werden wegen Aufgabe des Geschäfts billig verkauft. Näheres in der Exped. d. Bl.

Von **Donnerstag** früh bis **Freitag** früh **Sonnabend** Abend

sieben große und kleine Landweine zum Verkauf im „Gold. Pfing“ in Halle.

**Buch,** **Halle,** **Raumburg,** **Alstedten.**

Ein Stubenbündchen vert. **Oberglauch 20.**

**200 Thlr.** werden auf Hypothek gesucht. Offerten unter Chiffre **J. G. 395,** werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Bekanntmachung.**

Unterzeichnete sämtliche **Bäckermeister** von Halle und Umgegend bringen hierdurch einem hochgeehrten Publikum Nachstehendes zur Kenntnisnahme: In Folge andauernder hoher Getreide- und Mehlpreise, hoher Lohnsätze und in Vorkausicht, daß die Maßsteuer mit Ende 1873 noch nicht zum Falle kommt, sind die

**mit dem ersten August dieses Jahres**

die Ein-Pfennig-Badwaaren in Wegfall zu bringen und die schon theilweise eingeführte Zwei-Pfennig- und Dreier-Badwaare einzuführen. Indem wir hoffen, daß das einseitige hochgeehrte Publikum, insbesondere unsere werthen Kunden, diese Veränderung gerechtfertigt finden, können wir auch wohl im Voraus überzeugt sein, daß Hochachtungseide bei Entnahme von Badwaaren und durch Anträge auf Verabsolung der bisherigen keine Schwierigkeiten bereiten wird.

Halle a/S., 28. Juli 1872.

**Hochachtungsvoll**

**Beyer, Emanuel, G. Weber, Nummer, Giebler, Schulze, Zschilling, Zege, Schimpf, Winter, Hoffmann, Koch, B. Bernide, Grünhardt, Klein Schmidt, Niedermann, J. Glöckig, Brandt, Wiegand, Fiebig, Gleislering, Schirmer, Schmidt, Spanier, Krause, Hagen, Stemming, Heimde, Begeleben, Knäuel, Gerlach, F. Bernide, Krone, Wege, Trape, Anthor, Steppin, Kettel, Stadnar, Schäfer, Birschte, Georgi, Döring, Jacobi, Krebs, G. Weber, Sonntag, Jansly, Dms, J. Weber, Reubert, Krüger, H. Glöckig, Castedde, Hartmann, Hugo, Glüd, Günther, Winter, Saly, Schubert, Vercht.**  
**Giebigkeiten in: Vande, Georgi, Werner, Barth, Grouitz, Petri, Gröllwig, Habertorn, Bachmann, Härdich, Trotha, Wucherer, Kirmeß, Schmidt u. Thiele.**

**Die Erneuerung der Loose**

zur 2. Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens am 1. August Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.

Der königliche Lotterie-Einnehmer **Lehmann.**

**Wichtig für Neubauten.**

Der Unterzeichnete empfiehlt

**fertige Fussbodenbretter,**

durchaus trocken, gehobelt mit Nute u. Feder, in Kiefernholz und Weisstannenholz, 1" und 1 1/4" dick, in Längen von 14 bis 30 Fuss, pro preuss. □ Fuss ca. 2 Sgr., bei grossen Parthien billiger.

Es liegen Bretter zur Ansicht auf Lager.

**Carl Rudolph Neuhaus,**

Dampfsägewerk u. Holzhandlung.

Holzweissig - Bitterfeld.

**Sauerkirschen**

ohne Stiele, kaufen jedes Quantum

**Fordemann & Co.,**

Ecke der gr. Ulrichstr. 17 u. Dachritzgasse 15.

**Tüchtige Schlosser und Klempner**

finden dauernde Beschäftigung bei **Vaass & Littmann.**

Einen Pferdewechter, guten Wärrer, suchen **Fr. Wehmann & Sohn,** Leipzigerstraße 62. Ein ordentliches Mädchen zur Hausarbeit am liebsten von auswärts, sucht zum sofortigen Antritt **Leipzigerstraße 63.**

**Handwerker-Meister-Verein.**

**Mittwoch den 30. Juli von Nachmittags 4 Uhr an Concert und Kinderfest, Abends große Illumination in Freyberg's Garten.** D. B.

**Café David.**

**Mittwoch, den 30. Juli grosses Concert.** Anfang 8 Uhr. Entrée an d. Kaffe 2 1/2 Hgr. Abonnementskarten gültig. **C. Börner.**

**Büchel's Garten früher Koch.**

**Heute Mittwoch, den 30. Juli**

**Concert der Leipziger Quartett- u. Completsänger**

**Herrn Meinig, Kyle, Stahlhauer, Gipner und Locke.** Anfang 8 Uhr. Zum Schluß: **„Sesuit und Ballettense“**, Lieberpiel der Neuzeit. **Es finden nur noch zwei Concerte statt.**

**Müller's Belle vue.**

**Donnerstag den 31. Juli**

**Italienische Ball-Nacht,**

**grosses Militair-Concert**

(32 Mann) verbunden mit

**Illumination und Feuerwerk.**

**W. Halle.** Näheres in nächster Nummer. **C. Ermes.**

**Hertzbergs Etablissement zu Passendorf.**

**Mittwoch den 30. Juli Gesellschaftstag.** **M. Hertzberg.**

Hier die Redaction becommtverflich O. Hertzberg, — Druck der Buchdruckerei des Buchhändlers.



Ein geübter Schreiber wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zwei Männer** zur Feldarbeit werden gesucht **gr. Steinstraße 30.**

**4 kräftige Arbeiter** finden bei 2 1/2 Hgr. Stundenlohn dauernde Beschäftigung in der **Schneidemühle.**

**G. Werther,** Zimmermeister in Halle, **Wögliger Weg 1.**

Ein tüchtiger Schlossergeselle findet dauernde Arbeit bei **Schwarz, Glauch Kirche 10.**

Ordentliche Arbeiter zum Kirchengießen **Otto Thieme.**

Ein kräftiger ordentlicher Arbeiter gesucht **Geiststraße 25.**

Ein durchaus zuverlässiger Knacht findet sofort Stellung bei 20 % Monatsgehalt freier Wohnung und Feuerung durch

**G. Werther,** Zimmermeister, **Wögliger Weg 1.**

Ich suche zum sofortigen Antritt einen **2. Hausknecht** **Otto Thieme.**

Ein gewandter junger Kellner wird gesucht im **Müldner Keller.**

Ein **Kaufbursche** findet gute Stellung in der Restauration der **Halleischen Actien-Bier-Brauerei.**

**Wamsell-Gesuch.**

Drei erfahrene selbständige Wirtschaftserinnen mit guten Zeugnissen versehen, suche die Widmung **Zweierjährt bei Caspel** zum sofortigen Antritt.

Ein erbaulichliebendes Mädchen in gefesteten Jahren, welche in Küche und Hausarbeit erfahren ist, findet 1. October Dienst bei **Frau Justizcommissar Jordan,** Martinsberg 1, an d. Post.

Eine Amme sucht **Fried. Fromme,** Gebamme, **Thalgasse 4.**

Eine Frau zur Aufwartung für den ganzen Tag wird gesucht

**Mauergasse 1, part.**

Gesucht wird ein junges Mädchen zur Aufwartung **Barzitzerstraße 7, 2 Tr.** **Bormittags** vorzuziehen.

Eine Aufwartung für den ganzen Tag wird zum 1. August gesucht **35. u. Steinstraße 3.**

Ein Mädchen für d. Tag gel. **Hirteng. 3.**

Armes „größeres Publikum!“

**Weiche, höllgeborner Reid!** **Ach!**

Unsern Freunde, dem Postkassener Wirth zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß das ganze Bahnhofs-Postgebäude jitters.

**D. B. D. F. J. G. L. L.**

Dem **Frl. Bertha Gotthilf** zu ihrem 20. Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß der Kinderjaal jitters.

Mellicere Freunde.

Der Frau **L. . . .** zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch!

Ich nehme hiermit die Beileidigung der **Anna Seifert** zurück. **J. Wundrich.**

Schwarzer Fudel (Händin) entlaufen, gegen Belohn. abzugeben **Geberstraße 7.**

**2 Schlüssel** sind auf dem gr. Berlin gefunden; abzuholen gegen Erstattung der Insetionsgebühren bei **Hudolf Wajse** hier, gr. Berlin 11.

**Hermann Herold** Friederike Herold geb. Reitz, Vermählte.

**Leipzig, Halle a. S.,** den 27. Juli 1873.

**Thiemescher Gesangverein.**

**Mittwoch, den 30. Juli Nachm. 5 Uhr** Extraprobe im **Kronprinzen.**

**Münchener Keller.**

**Mittwoch Gesellschaftstag.** **Fr. Kirch** u. div. Kaffeekuchen.

**H. Klausstraße 5.** Reis mit Rindfleisch.